

Der streikende Türmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der streikende Türmer.

In Wilen lebt ein Türmer,
Der streikt, es ist zu dick,
Als wahrer Himmelsst rmer
Mit seinem Glockenstrick.

Die Glocke t net nimmer,
Die Turmuhr stehet still,
Von Tag zu Tag wird's schlimmer,
Was wohl der Türmer will?

Was deutet wohl die Pause
Im Uhrenzeigergang,
Was geht da vor im Hause,
Dass schweigt der Glockensang?

Ist etwa hingesunken
Benebelt schwer vom Wein
Der Türmer arg betrunken,
Denkt nicht der Glocke Sein?

Hat Liebesschmerz umnachtet
Den Geist, der sonst so licht,
Dass er der Zeit nicht achtet,
Nicht denket seiner Pflicht?

Ist gar der Tod gegangen
In's T rmerh uschen kalt,
Weil still der Strick muss hangen
Und nicht die Glocke schallt?

Ihr irrt. Nichts ist geschehen;
Der Türmer, alt und grau,
Trinkt nicht, liebt nicht, kann sehen
Und lebt und leitet schlau

Den Glockenstrick hinunter
Direkt zu seinem Bett,
Damit er, wird er munter,
Gleich läuten kann, wie nett?

Dann schreibt er an die Bauern:
„Zahlt Ihr nicht besser'n Lohn,
Lässt Ihr mich hier versauern,
T nt nie Euch Glockenton.“

„Der Weg zu Eu'rer Glocke
Ueber mein Bett jetzt führt,
Auf dem ich immer hocke,
Dass Ihr am Seil nicht rührt.“

„Die Turmuhr nimmer surret,
Es ruht der Glocke Mund,
Wenn mir der Magen knurret,
L ut' ich nicht Mittagsstund!“

Die Bauern woll'n nicht zahlen,
Die Glocke weiter schweigt,
Im Bette Hungersqualen
Der Türmer fühlt — und streikt.

In Wilen lebt ein Türmer
Und hungert mit Geschick,
Indessen alte W rmer
Nagen am Glockenstrick. Goz.-Re.

